Eisenzeit = Âge du Fer = Età del Ferro

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **95 (2012)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eisenzeit – Age du Fer – Età del Ferro

Baar, ZG, Baarburg

LK 1131, 684 500/228 800. Höhe 610-660 m.
Datum der Begehung: Mai-Juli 2011.
Bibliografie zur Fundstelle: W. E. Stöckli, Die Besiedlungsgeschichte der Baarburg (Gemeinde Baar, Kanton Zug). JbSGUF 83, 2000, 7-24; St. Hochuli, Eine römische Merkur-Statuette von der Baarburg. Tugium 25, 2009, 155-161.
Prospektion.
Siedlung.
Erneute Prospektionsgänge auf der Baarburg haben wiederum zahlreiche eisenzeitliche und römische Funde erbracht. Zwei Büschelquinare stammen aus dem 1. Jh. v. Chr. Ebenfalls spätlatènezeitlich dürfte das Fragment eines Kammanhängers sein (Abb. 16). An römischen Geldstücken liegen meist Antoniniane vor, so etwa solche der Kaiser Gallienus (253-268) und Aurelianus (270-275); zu erwähnen sind ferner zwei Aes-Münzen aus dem 1. Drittel des 4. Jh., die im Namen der Caesaren Maximinus II. und Constantinus II. emittiert wurden. Zudem wurde ein Schlüsselfingerring für ein Drehschloss gefunden. Er lässt sich mit Ringen aus Augst und Kaiseraugst vergleichen, die in die 1. H. 3. Jh. datieren.
Funde: Metall, Keramik.
Datierung: archäologisch; numismatisch. Jüngere Eisenzeit; römische Kaiserzeit.
KA ZG, R. Agola, St. Doswald und R. Huber.

Basel BS, Gasfabrik (2009/22, 2009/36, 2011/3, 2011/5, 2011/7, 2011/8, 2011/9, 2011/11, 2011/12, 2011/14, 2011/15, 2011/17, 2011/18, 2011/24, 2011/25, 2011/29, 2011/31, 2011/34, 2011/38, 2011/42, 2011/48)

LK 1047, 610 800/269 200. Höhe 255 m.
Datum der Grabung: Januar-Dezember 2011.
Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 94, 2011, 239f.
Geplante Notgrabung (Rückbau des Hafens St. Johann mit grossflächigen Bodensanierungen, Oberflächengestaltung Voltamatte, Bauten Novartis Campus). Grösse der Grabung ca. 6600 m^2.
Siedlung. Grab. Depot.
Schwerpunktmässig wurden im Berichtsjahr wiederum grosse Zonen im Areal des Hafens St. Johann untersucht, der einer Erweiterung des Novartis Campus und einer öffentlichen Rheinuferpromenade weichen muss. Wenige Grabungen der Vorjahre wurden weitergeführt und mehrheitlich abgeschlossen. Die Erhaltungssituation zeigte sich auf dem Gelände des ältesten Hafens von Basel unterschiedlich. Die moderne Kappung des Geländes führte oft dazu, dass nur noch topografische Aufschlüsse vorhanden und manchmal Reste von latènezeitlichen Gruben oder anderen eingetieften Befunden nachweisbar waren (2011/5, 2011/7, 2011/8, 2011/12, 2011/14, 2011/29, 2011/48). Im Südwesten des Hafengeländes lagen jedoch ausgedehnte, latènezeitliche Kulturschichtreste vor (2009/22, 2011/15, 2011/17, 2011/38). Zusätzlich wurden wohl mehrheitlich als Pfostengruben zu deutende kleinere Eintiefungen der Bebauung sowie ein recht breites Spektrum an latènezeitlichen Gruben und Mulden untersucht. In einer Grube von 2011/38 fanden sich menschliche Skelettteile u. a. zusammen mit zerschlagenen Amphorenresten. Auch Zeugnisse handwerklicher, z. B. metallurgischer Aktivitäten sind belegt.
Die Untersuchung der 2010 als 9 t schwerer Block gehobenen Deponierung ausserordentlicher latènezeitlicher Objekte (Buntmetall- und Holzgefässe, Keramik, Pferdegeschirr, Mörser aus Stein u. a.) aus einer Eintiefung im Überschneidungsbereich zweier Gruben (2009/36) wurde fortgesetzt. Die computertomografische Analyse einzelner als kleinere Blöcke entnommener Bereiche lieferte wichtige Informationen für die weitere Untersuchung und für die geplante Konservierung der Objekte.
In kleineren, oft baubegleitenden Untersuchungen im Novartis-Areal oder in dessen Umfeld (2011/3, 2011/8, 2011/9, 2011/11, 2011/18, 2011/31, 2011/34) wurden mehrheitlich Elemente der Topografie und Indizien zu Erhaltungsbedingungen erfasst. Zusätzlich liessen sich wenige neuzeitliche Befunde dokumentieren. Die Deutung einer kleinen Eintiefung mit latènezeitlichen Keramikresten, welche östlich von Gräberfeld A festgestellt wurde (2011/24), ist noch offen. Ein Zusammenhang mit einem Grab scheint aber unwahrscheinlich.
Für die Neugestaltung der Voltamatte als Abschluss des Autobahnbauwerks der Nordtangente wurden die Bodeneingriffe so weit als möglich minimiert, um die unter Denkmalschutz stehende archäologische Substanz zu schonen. Bei den unumgänglichen Erdarbeiten wurden wichtige stratigrafische Aufschlüsse erfasst, aber auch an bisher zwei Stellen latènezeitliche Gruben nachgewiesen und teilweise ergraben.
Archäologische Funde: Keramik, Münzen, Eisen- und Buntmetallobjekte, Glas, Knochenartefakte, Wandlehm.
Anthropologisches Material: Einzelknochen (C. Alder/T. Scholz).
Faunistisches Material: Tierknochen (B. Stopp/M. Schäfer).
Probenentnahmen: Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel); Botanik (M. Kühn); DNA (C. Alder); C14.
Datierung: archäologisch. LT D; Neuzeit.
ABBS, S. Hüglin, N. Spichtig und S. Steiner.

Basel BS, Münsterhügel

LK 1047, 611 500/267 350. Höhe 270 m.
Datum der Grabung: seit 2.6.2009, noch andauernd.
Bibliografie zur Fundstelle: M. Asal, Basilia. Das spätantike Basel. Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte Basels in spätrömischer Zeit und am Übergang zum Frühmittelalter ausgehend von der Grabung Martinsgasse 6+8 (2004/1) und weiteren Grabungen im Nordteil des Münsterhügels. Unpubl. Dissertation Universität Basel 2010; E. Deschler-Erb, Der Basler Münsterhügel am Übergang von spätkeltischer zu römischer Zeit: ein Beispiel für die Romanisierung im Nordosten Galliens. Materialhefte zur Archäologie in Basel 22A. Basel 2011; Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt/Historisches Museum Basel (Hrsg.) Unter uns: Archäologie in Basel. Katalog der Ausstellung 26.9.2008-1.3.2009. Basel 2008.
Geplante Notgrabung (Werkleitungs- und Oberflächensanierungen). Grösse der Grabung 1620 m^2 (2010) respektive 4680 m^2 (2011).
Siedlung. Grab.
In Basel werden zwischen 2007 und 2013 auf dem Münsterhügel sämtliche Werkleitungen sowie Strassen- und Platzbeläge erneuert. Anlässlich der Bauarbeiten werden baubegleitende Untersuchungen und Plangrabungen durchgeführt. Die folgenden Befunde wurden im Zeitraum zwischen Januar 2010 und Dezember 2011 untersucht.
Spätlatènezeit: Erstmals konnte der dem *Murus gallicus* vorgelagerte, 30 m breite Graben in vollständiger Breite untersucht werden. Der Verlauf des Grabens wurde mittels Gefrierlanzensondage auch unter Projektendtiefe eruiert. Die Berme der Befestigungsanlage sowie längere Abschnitte der spätkeltischen Strasse wurden ebenfalls freigelegt. In der Rittergasse, im Vorgelände der spätkeltischen Siedlung, kam unmittelbar auf dem spätlatènezeitlichen Rodungshorizont eine Schmiedeesse zum Vorschein. Auf dem Martinskirchsporn fanden sich in einer kleinen Sondierung in grosser Tiefe Hinweise auf eine späteisenzeitliche Feuerstelle mit umgebendem Nutzungsniveau.
Römische Zeit: Es wurden zahlreiche Siedlungsspuren aus frührö-

mischer Zeit, der Mittleren Kaiserzeit und aus spätrömischer Zeit erfasst. Insbesondere zu nennen sind ein fundreicher frührömischer, mit Holz ausgekleideter Keller auf dem Münsterplatz und ein sehr wahrscheinlich im 3. Jh. n. Chr. mit Bauschutt verfüllter Steinkeller in der Rittergasse. Im Bereich des Münsterplatzes stiess man auf einen Wandpfeiler eines seit den 1950er-Jahren bekannten spätrömischen Grossbaus. Auf dem Martinskirchsporn wurden mehrere Terrazzoböden nachgewiesen. Eine massive Mauer, in der verschiedene Spolien verbaut wurden, gehört wahrscheinlich zur spätrömischen Umfassungsmauer, die um 270/280 n. Chr. auf dem Münsterhügel errichtet wurde.
Mittelalter: Aus den bereits bekannten Friedhofsarealen auf dem Martinskirchplatz und auf dem Münsterplatz wurden mehrere mittelalterliche Bestattungen geborgen. Aus den erwartungsgemäss zumeist beigabenlosen West-Ost ausgerichteten Körpergräbern stechen einige hervor: Mehrere Säuglings- und Kleinkindbestattungen an der Südseite der St. Johannes-Kapelle sind zu nennen, zudem eine Bestattung, deren Fussende auf dem Vorfundament des Sakralbaus zu liegen kam. Mehrere Körpergräber wurden im Bereich des Hauptportals des Basler Münsters sowie an der gegenüberliegenden Platzseite geborgen. Das bekannte Bild der Friedhofsareale wird sich durch diese Befunde weiter verdichten.
Auf dem Martinskirchsporn wurden in relativ grosser Tiefe mittelalterliche Bauhorizonte angetroffen. Diese Befunde müssen aus der Zeit vor dem Bau der ältesten heute bekannten Baustrukturen der St. Martinskirche stammen und zeugen von den gewaltigen Aufplanierungsarbeiten, die wohl für den Bau des 11. Jh. unternommen wurden.
In der Rittergasse wurde im Bereich der heutigen Strassenachse ein mittelalterlicher kellerartiger Bau mit unbekannter Funktion gefasst. Daneben kamen auch verschiedentlich Baustrukturen des domherrlichen Pfrundkellers zum Vorschein.
Neuzeit: Vom ehemaligen Antistitium am Münsterplatz wurde im heutigen Strassenbereich eine spätmittelalterliche bzw. frühneuzeitliche fundreiche Latrine untersucht. Neuzeitliche Befunde betreffen ansonsten vor allem zahlreiche Bestattungen auf dem Martinskirchplatz sowie mehrere gruftartige Bauten auf jenem Friedhof sowie im abgebrochenen ehemaligen Westbereich der Maria-Magdalena-Kapelle.
Archäologische Funde: Gefässkeramik, Baukeramik, Münzen, Metall, Glas, Knochenartefakte.
Anthropologisches Material: Körperbestattungen; unbearbeitet.
Faunistisches Material: unbearbeitet.
Probenentnahmen: botanische Makroreste; DNA; C14; Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel); Mörtel/Verputz (B. Burkhardt); unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. Spätlatènezeit; römische Epoche; Mittelalter; Neuzeit. - dendrochronologisch. Mittelalter.
ABBS, M. Bernasconi und T. Scholz.

Bernex GE

CN 1300, 494 025/114 565. Altitude 445 m.
Date des fouilles: octobre 2010-février 2011.
Site nouveau.
Références bibliographiques: D. Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève. Mémoires et Documents, Société d'histoire et d'archéologie de Genève IX, 112-126. Genève 1981; M. Feugère, Les fibules en Gaule méridionale, de la conquête à la fin du Ve s. apr. J.-C. Revue Archéologique de Narbonnaise, Supplément 12, 305. Paris 1985.
Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 145 m².
Habitat. Artisanal.
A l'occasion d'un grand projet immobilier entrepris au début des années 1970 au cœur du village de Bernex la *pars rustica* d'une villa gallo-romaine située dans la pente nord du coteau avait été partiellement fouillée.

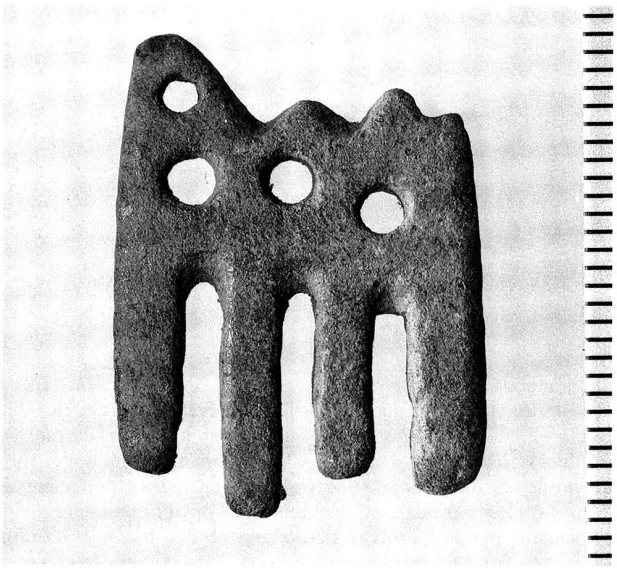

Abb. 16. Baar ZG, Baarburg. Fragment eines spätlatènezeitlichen Kammanhängers aus Bronze. Höhe 27 mm. Foto KA ZG, R. Eichenberger.

Sur la dernière parcelle disponible (3300 m²), distante de 60 m à l'ouest de cette villa, un nouveau projet de construction a nécessité une campagne de sondages préventifs. La fouille s'est focalisée dans la zone la plus dense en matériel céramique, ce qui a permis de diagnostiquer une occupation peut-être du Hallstatt et, en tout cas, de La Tène finale et augustéenne.
Dans la majorité des sondages, une importante couche sombre (20 cm) déposée directement sur la moraine fluvio-glaciaire est apparue au bas des profils stratigraphiques. Il s'agit d'un limon argilo-sableux brun-noir avec quelques traces organiques. La majorité du mobilier céramique prélevé se trouvait juste au-dessus de cette strate.
Des structures, interprétées comme des drains ou des fossés, sont orientées parallèlement et perpendiculairement au mur d'enceinte ouest de la *pars rustica*. La villa se serait donc implantée dans un parcellaire préexistant, le matériel céramique étant majoritairement datable de La Tène finale. Une fibule du type Alésia 21b1 a été retrouvée dans le fossé le plus tardif.
Probablement contemporain des fossés, un grand empierrement quadrangulaire (54 m), dont trois côtés sont partiellement conservés, présente des affaissements rectilignes pouvant être les négatifs de sablières basses. Il se pourrait que ce soit le radier isolant d'un petit bâtiment à vocation agricole.
Bien que mélangé au reste du mobilier, une quantité non négligeable de tessons à gros dégraissant quartzeux s'en distingue par leur aspect grossier (non tourné), très fragmenté et érodé. L'étude préliminaire de leur profil indiquerait plutôt une datation antérieure à La Tène finale (Hallstatt?, voire plus ancien). La présence de ces tessons pourrait s'expliquer par l'érosion et le colluvionnement d'un autre site situé plus en amont du coteau.
Mobilier archéologique: céramiques (étude en cours), fibule, clous, fer, éclats de silex, faune.
Prélèvements: charbons de bois pour C14.
Datation: archéologique. Hallstatt?; La Tène finale; augustéen.
Service cantonal d'archéologie de Genève, G. Zoller.

Cham ZG, Oberwil, Äbnetwald

siehe Römische Zeit

Cham ZG, Klostermatt
siehe Mittelalter

Colombier NE, Crêt des Coutures
voir Epoque Romaine

Franex FR, Les Roches à Manien

CN 1184, 552 361/181 837. Altitude 664 m.
Date des fouilles: mai 2011.
Site nouveau.
Sondage (recherche). Surface de la fouille 6 m².
Habitat sous abri.
L'existence d'un abri dans la localité de Franex, au lieu-dit «La Roche à Manien», nous a été signalée par Yannick Bourqui au printemps 2011. Taillé dans le grès par les agents naturels, cet abri de modestes dimensions (une vingtaine de mètres de longueur pour 4 m de profondeur au maximum) est ouvert quasiment plein est et son plafond protège naturellement des intempéries une surface au sol d'environ 50 m².
Deux sondages (surface env. 6 m²) ont été ouverts lors de cette première campagne exploratoire, avec pour objectifs:
- de confirmer la puissance du remplissage et d'identifier les éventuels niveaux d'occupation, soit de préciser le potentiel archéologique du site;
- de préciser l'état de conservation des vestiges pour pouvoir prendre les meilleures dispositions possibles afin d'optimiser la conservation du site.

De rares vestiges mobiliers témoignent de timides fréquentations de l'abri durant la Protohistoire et/ou le début de la période romaine. La distribution altimétrique des tessons tend à indiquer l'existence de deux niveaux séparés par une dizaine de centimètres, les tessons décorés de La Tène finale apparaissant les premiers; le niveau plus ancien pourrait dater de l'âge du Bronze. En revanche, aucune véritable anomalie sédimentaire à même d'évoquer des aménagements anthropiques ou une réelle couche archéologique n'a été repérée. La présence d'un déchet de coulée en alliage cuivreux provenant du niveau récent indiquerait la réalisation d'activités métallurgiques dans ou à proximité de l'abri.
La mise au jour d'une vierge à l'enfant en céramique pourrait trouver un écho dans l'occupation de l'abri par un ermite au 17e ou 18e s. de notre ère, comme le veut la tradition orale, mais cette seule découverte demeure pour le moins insuffisante pour faire autorité. Enfin, les importantes traces de foyers récents indiquent une forte fréquentation de l'abri durant ces dernières décennies, un fait corroboré par plusieurs témoignages.
Malgré un mobilier plutôt rare, la découverte de traces de fréquentations appartenant à La Tène finale, voire au début de la période gallo-romaine sont néanmoins dignes d'intérêt. Dans l'état actuel des recherches en territoire fribourgeois, la fréquentation des abris naturels à ces périodes n'a en effet été constatée que dans l'abri de Villeneuve-La Baume qui, il faut le rappeler, se trouve à 6 km seulement de celui de La Roche à Manien.
A l'exception des découvertes réalisées dans le cadre des recherches sur l'A1 et localisées à l'ouest de la localité de Murist, le secteur de Franex, pour les périodes anciennes, demeurait exempt de sites archéologiques. Les sondages effectués dans l'abri de La Roche à Manien ouvrent donc de nouvelles perspectives.
Matériel archéologique: tessons de céramique, objets en fer et en alliage cuivreux.
Faune: rares restes fauniques.
Datation: archéologique. Age du Bronze; La Tène finale; Epoque romaine?; Epoque moderne.
SAEF, M. Mauwilly et L. Dafflon.

Freienbach SZ, Hurden-Rosshorn
siehe Bronzezeit

Grenchen SO, Jurastrasse
siehe Römische Zeit

Ipsach BE, Moosstrasse 1a/b
siehe Bronzezeit

Kehrsatz BE, Breitenacher
siehe Bronzezeit

La Sarraz VD, Le Mormont

CN 1222, 530 800/167 610. Altitude 565-571 m.
Date des fouilles: 2.-13.5.2011.
Références bibliographiques: E. Dietrich avec la coll. de G. Kaenel et D. Weidmann, Le sanctuaire helvète du Mormont. as. 30, 2007, 1, 2-13; AAS 90, 2007, 156s.; 91, 2008, 184; E. Dietrich/P. Méniel/P. Moinat et al., Le site helvète du Mormont (canton de Vaud, Suisse). Résultats de la campagne de 2008. AAS 92, 2009, 247-251; E. Dietrich/C. Nitu, Le Mormont, haut lieu de culte de la fin de l'âge du Fer. In: M. Honegger (dir.) Le site de La Tène: bilan des connaissances - état de la question. Actes de la Table ronde internationale de Neuchâtel, 1-3 novembre 2007, 219-225. Archéologie neuchâteloise 43. Neuchâtel 2009; Collectif, Le Mormont. Un sanctuaire des Helvètes en terre vaudoise vers 100 avant J.-C. Lausanne 2009; AAS 93, 2010, 230s.; 94, 2011, 241-243.
Fouille de sauvetage programmée (étape 4 d'extension de la carrière du Mormont). Surface de la fouille 200 m².
Lieu de culte.
L'intervention archéologique de 2011 a visé les structures repérées à la fin de l'année 2010 dans la zone située à l'extrémité nord du secteur concerné par l'étape 4 d'extension de la carrière exploitée par Holcim SA.
Au cours de cette courte campagne, quatorze structures ont été fouillées: une fosse à dépôts, un foyer en cuvette, une petite fosse (dépotoir?), neuf trous de poteau, une structure qui pourrait être interprétée comme une sablière basse et un four à chaux.
La fosse 566 est de loin la plus remarquable. De forme ovale au niveau d'apparition (2×2.50 m), sa profondeur atteint 3.20 m. Son profil est de forme cylindrique avec des bords légèrement évasés dans la moitié supérieure et, dans la moitié inférieure, des parois verticales et un fond plat. Le diamètre de la fosse se réduit à un peu plus d'1 m dans sa moitié inférieure.
Dans son remplissage, cinq niveaux de dépôt ont été individualisés. Au fond, le premier dépôt se compose de fragments de vases en céramique et d'une situle en bronze à anse en fer. Cette dernière se trouvait couchée sur le côté, l'ouverture orientée au sud-est. Ce dépôt initial est recouvert par une couche épaisse de plus de 0.40 m, qui n'a livré que quelques tessons de céramique, dont un talon d'amphore Dressel 1A (diagnostic C. Brunetti).
Le deuxième niveau comporte des restes fauniques, les crânes de bœuf et de cochon étant les mieux représentés, et des fragments de céramique.
Au-dessus, le troisième niveau est composé de plusieurs dizaines de tessons de céramique, d'ossements de faune et de deux ossements humains, dont une mandibule. Les restes fauniques sont des os épars, dont de nombreux portent des traces de découpe. Notons la présence importante de nodules de charbons de bois.
Le quatrième dépôt réunit des ossements épars d'animaux et deux ossements humains, un coxal et un fémur. Le dernier dépôt, dans la partie supérieure de la fosse, comporte une meule rotative (*meta*), quelques restes fauniques et de menus objets en fer. Ce niveau,

marqué par plusieurs blocs en granites, est recouvert par une couche de limon épaisse de plus de 0.80 m et dépourvue de mobilier, à l'exception de quelques restes fauniques épars disposés de manière aléatoire.
La surface de ce lieu de culte couvre à l'heure actuelle un peu plus de 2.5 hectares.
Mobilier archéologique: céramique, une situle en bronze, menus objets en bronze et en fer et une meule rotative.
Matériel anthropologique: 4 ossements épars (étude A. Gallay et P. Moinat).
Faune: 894 restes (étude P. Méniel).
Prélèvements: sédimentologiques (étude M. Guélat); carpologiques (étude O. Akeret et C. Brombacher); charbons pour C14.
Datation: archéologique. La Tène D1b; inconnue pour le four à chaux.
Archeodunum SA, Gollion, C. Nitu.

Leukerbad, VS, Alte Gemmi

LK 1267, 615 600/139 000. Höhe 2800 m.
Datum der Prospektionen: 19.7. und 16.8.2011.
Bekannte Fundstelle.
Prospektion.
Verkehrsweg.
Die Massnahme ist Teil des Projektes «Urgeschichtliche Besiedlung im Oberwallis» (Leitung Ph. Curdy und P. Meyer), das durch die Walliser Kantonsarchäologie und die Walliser Kantonsmuseen verwaltet und von der Stiftung Pfarrer Emil Schmid (Brig) und anderen Institutionen unterstützt wird. Ziel des Projektes ist eine Präzisierung unserer Kenntnisse der urgeschichtlichen Besiedlung im Oberwallis im Hinblick auf eine Publikation und eine Ausstellung 2015.
In der Prospektion von 2011 wurde, als Pendant jener von 2010 auf der Nordflanke des Passes und Glutz und Ryf folgend (Geomatik 5, 2003, 446-452), die Südflanke untersucht. Hier bestätigten und vervollständigten sich die Informationen, die wir im Vorjahr erhalten hatten, insbesondere die regelmässige Nutzung des Weges über den Pass während der Eisen- und Römerzeit. An der Nordflanke wurde das Fragment einer LTC-Fibel, eine römische Münze (Spätantike) und Schuhnägel gefunden. An der Südflanke kamen weitere Schuhnägel sowie ein Hufeisen und ein Hufnagel zum Vorschein. Sie belegen u. E. die Nutzung des Übergangs mit Saumtieren. Das Hufeisen und die zugehörigen Hufnägel (Schulterkopf-Typ) datieren in die Zeit vom 11. bis zum 14. Jh.
Archäologisches Material: Fragment einer Fibel, Münze, Schuhnägel, Hufeisen, Hufnagel.
Datierung: archäologisch. Eisenzeit; Römische Zeit; Hoch-/Spätmittelalter.
Ph. Curdy, C. Crivelli (ARIA Investigations archéologiques SA, Sitten) und F. Wiget.

Oberhallau SH, Überhürst

siehe Jungsteinzeit

Oberriet, SG, Unterkobel

siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Oensingen SO, Bienken

siehe Römische Zeit

Abb. 17. Schleinikon ZH, Wasen. Schale aus der alteisenzeitlichen Bestattung. Die ortsfremde Form und das Dekor stellen einen Bezug zur Schwäbischen Alb her. Foto KA ZH, M. Bachmann.

Schleinikon ZH, Wasen, Wehntalerstrasse (Kat. 616)

LK 1070, 672 180/261 873. Höhe 458 m.
Datum der Grabung: 8.7.2011.
Neue Fundstelle.
Bibliografie zur Fundstelle: Archäologie im Kanton Zürich_02 (in Vorbereitung).
Fundbergung. Grösse der Grabung ca. 20 m².
Grab.
Der Fundmeldung durch Daniel Schellenberg-Ferri, Schleinikon, verdankt die Kantonsarchäologie Zürich die Bergung eines früheisenzeitlichen Brandgrabs weitab der bislang bekannten archäologischen Fundstellen. Der Befund kam beim Aushub für die Erweiterung eines Einfamilienhauses unter einem rund 2.2 m mächtigen Kolluvium zum Vorschein, das frühestens in römischer Zeit entstanden ist.
Die Grabgrube scheint nur wenig in den eisenzeitlichen Oberboden eingetieft worden zu sein, was die Vermutung plausibel macht, ein kleiner Hügel sei darüber angeschüttet gewesen; ein direkter Nachweis dafür existiert allerdings nicht. Auch vom übrigen Grabbau haben sich keine klaren Strukturen erhalten. Die Verteilung der ausschliesslich keramischen Beigaben und die Streuung von Holzkohlepartikeln deuten eine rechteckige, in Ost-West orientierte Grube von ca. 0.7–1.1 m Breite und 1.5 m Länge an.
Der von Asche und verkohltem Material sauber getrennte Leichenbrand fand sich ausschliesslich in einer Kragenrandschüssel, die mit einer umgekehrt aufgelegten Schale abgedeckt worden war. Als Besonderheit der Urne ist das Fehlen des Bodens zu nennen. Die anthropologische Untersuchung ergab, dass es sich um die Überreste eines vier- bis sechsjährigen Kindes und einer erwachsenen Person von ca. 30 Jahren handelt. Ob eine eigentliche Doppelbestattung vorliegt oder der «verunreinigte» Leichenbrand von einer kollektiv benutzten Kremationsstelle, lässt sich nicht entscheiden. Eher unwahrscheinlich ist die Einzelbestattung eines Kindes.
Das Ensemble der Keramikbeigaben besteht aus einem Kegelhalsgefäss, einem rundbodigen Schälchen, einer rot-braun bemalten Kragenrandschüssel, einem Kragenrandtöpfchen, einem grobkeramischen Topf sowie einer Schale mit gerundeter Wandung und breit ausgelegtem Rand. Letztere ist für die Feindatierung entscheidend. Nach Gestalt und Randdekor handelt es sich um die Imitation eines Gefässtyps, der auf der Schwäbischen Alb beschränkt während der Stufe HaC2 in Erscheinung trat (Abb. 17).
Archäologische Funde: Keramik.
Probenentnahmen: Holzkohle; Leichenbrand.
Datierung: archäologisch. HaC2.
KA ZH, A. Huber.

Sion VS, Parking de l'Ancien Pénitencier
voir Age du Bronze

Sursee LU, Hostetterfeld
siehe Römische Zeit

Tolochenaz VD, Le Boiron, gravière de La Caroline

CN 1242, 526 375/149 830. Altitude 391 m.
Date des fouilles: 14.12.2010-28.1.2011 et 4.-11.5.2011.
Site nouveau (zone de foyers). Site déjà connu (nécropole du Boiron).
Références bibliographiques: A. Beeching, Le Boiron: une nécropole du Bronze final près de Morges (Vaud, Suisse). CAR 11. Lausanne 1977; F. Menna, Tolochenaz-La Caroline (étapes 3 et 4): campagne de sondages du 26 et 27 octobre 2009. Rapport non publié, Gollion 2009; Tolochenaz. Chronique archéologique 2009. Revue historique vaudoise 118, 2010, 335s.; E. Burri-Wyser 2011 Tolochnaz-Le Boiron, Gravière de la Caroline, étape 3. Fouilles décembre 2010-mai 2011. Rapport non publié, Lausanne 2011.
Fouille de sauvetage programmée (exploitation de gravière). Surface de la fouille env. 2800 m^2.
Habitat. Tombes.
La gravière de La Caroline est voisine de la nécropole Bronze final du Boiron, fouillée dans le courant du 19^e s. L'exploitation de la gravière, prévue en plusieurs étapes dès 2009, a amené l'Archéologie cantonale vaudoise à mandater une campagne de sondages sur l'emprise. Celle-ci a débouché en 2009 sur la fouille de la suite de la nécropole Bronze final et d'une nécropole romaine. L'étape 3 de l'exploitation de la gravière débutant en 2011, une surveillance du dégagement des couches superficielles a été ordonnée, malgré des sondages négatifs. Ce sont 62 structures qui ont été découvertes lors de ces opérations. Tous les niveaux de circulation ayant disparu, il s'agit uniquement de structures en creux, soit 60 foyers ou rejets de foyer en cuvettes plus ou moins profondes de toutes dimensions (de 40 cm à 2 m de diamètre, pour des profondeurs entre 10 et 66 cm) et deux incinérations appartenant à plusieurs époques.
Un foyer en cuvette à pierres chauffées a livré le col d'une bouteille à col attribuable au BzD/HaA, période dont on ne connaît que de très rares vestiges dans la région.
Les deux incinérations sont datées par le mobilier métallique du début de LTA, avec notamment une fibule certosaoïde et un crochet de ceinture triangulaire non ajouré (fig. 18). Les deux cuvettes circulaires peu profondes (10 à 15 cm) contenaient un sédiment mêlé de cendres avec un appareillage très simple de galets non rubéfiés: une couronne de pierres au fond de la cuvette pour l'une, une pierre unique au centre pour l'autre. Des os calcinés, en faible quantité, mêlés de cendres et de quelques éléments métalliques ont été déversés au-dessus de ces galets. Ces deux incinérations complètement isolées sont parmi les seules connues en Suisse pour cette période.
L'époque romaine est représentée par au moins un rejet de foyer et une grande fosse de combustion circulaire contenant un tesson de céramique grossière augustéenne, quelques fragments de tuile et un fragment de mâchoire humaine carbonisé - peut-être s'agit-il d'un *ustrinum*.
Enfin, l'occupation la plus dense est représentée par au moins 11 structures dont des grands foyers en cuvette profonde à pierres chauffées et rubéfaction intense, des grandes fosses de combustion dépourvues de galets, des foyers à pierres chauffées en cuvette peu profonde et des rejets de foyer. Elles ont livré un matériel homogène et sans doute contemporain qui doit provenir d'un habitat dont il ne reste que les structures foyères, ce qui impliquerait une architecture sur sablière basse en l'absence de trou de poteau. Le mobilier est constitué de silex à grain fin, d'une meule étroite et légère, d'une molette et d'une centaine de tessons de pâte relativement fine et surface soigneusement lissée, voire polie. Parmi les éléments typologiques, on trouve une écuelle en calotte à sillon interne et petit mamelon perforé vers le fond, des coupes ou gobelets à carène basse et bords verticaux amincis et des coupes en calotte. Ces éléments peuvent être attribués au Néolithique moyen et plus précisément à une composante chasséenne exceptionnelle sur le Plateau suisse.
Ces différents vestiges signent des occupations peu documentées dans notre région et sans lien apparent avec les nécropoles voisines. La fouille en cours par Archeodunum SA de l'étape 4, située entre les fouilles 2009 et 2010/2011, devrait amener des compléments d'information.
Mobilier archéologique: céramique, silex, métal.
Matériel anthropologique: os carbonisés.
Prélèvements: charbons; graines.
Datation: typologique; C14 en cours. Néolithique moyen; BzD-HaA; LTA; Epoque romaine.
AC VD, E. Burri-Wyser.

Triesen FL, Fürst Johann-Strasse (0984)

LK 1135, 758 466/220 993. Höhe 477-479 m.
Datum der Notgrabung: 10.11.2010-11.3.2011.
Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 91, 2008, 188; 92, 2009, 286f.; 93, 2010, 234f.; 94, 2011, 243f.
Geplante Notgrabung (Bau eines Einfamilienhauses). Grösse der Grabung ca. 160 m^2.
Siedlung.
Wieder löste ein privates Neubauvorhaben eine archäologische Notgrabung in der Gemeinde Triesen aus, die von November 2010 bis März 2011 dauerte. Gestützt auf die Erkenntnisse der Untersuchungen auf den benachbarten Parzellen, erfolgte sie in Absprache mit der Bauherrschaft drei Monate vor dem geplanten Baubeginn, um Verzögerungen zu vermeiden. Während der mittlerweile neunten Grabungskampagne, die am nördlichen Dorfrand durchgeführt werden musste, wurden erneut Hinweise auf Siedlungstätigkeit der Hallstattzeit (C14-Daten: 850-540 v. Chr.) und der entwickelten/späten Spätbronzezeit (10./9. Jh. v. Chr.) freigelegt.
Als interessantester Befund wurde eine 28 m^2 grosse Pflästerung aus kleinen, sehr sorgfältig und dicht gelegten Steinen dokumentiert. Sie datiert nach Ausweis der Stratigrafie und der C14-Analyse des darunterliegenden Kulturhorizonts frühestens an das Ende der Spätbronzezeit oder an den Beginn der Hallstattzeit. Ihre gesamte Ausdehnung sowie ihre genaue Funktion (Teil einer Strasse oder einer Hoffläche) waren nicht feststellbar.
Vermutlich etwas später wurde hangaufwärts eine mehrphasige Hangstützkonstruktion errichtet, um ebene Siedlungsflächen zu schaffen. Die Basis stand auf einer Schicht, die an den Übergang Spätbronzezeit/Hallstattzeit datiert. Es wurde eine Steinmauer gesetzt und mit einer Stein-/Erdeschüttung hinterfüllt. Diese Terrassenbefestigung erweiterte man mindestens einmal. Der nahe Eichholzbach überschwemmte den Platz und deckte die älteren Kulturschichten (Pflästerung und Hangsicherung) mit einer massiven Sandschicht zu. Die Steinbefestigung wurde dabei zerstört. Die Verwendungsdauer und der Zerstörungszeitpunkt sind beim derzeitigen Stand der Auswertung nicht genau eingrenzbar. Doch fand sich im Übergangshorizont des obersten Aufbaus der Terrassierungskonstruktion und einer zeitlich nachfolgenden Grube der verzierte Wandscherben eines Taminsergefässes des 6./5. Jh. v. Chr. – der erste aus Triesen bekannte Topf dieses Keramiktyps. Kurze Zeit nach der Überschwemmung liess man sich im selben Areal erneut nieder. Die Ecke einer Trockenmauer lässt auf ein kleines Gebäude schliessen, das möglicherweise im 6. Jh. v. Chr. errichtet wurde. In die gleiche Zeit gehören eine kleine Feuerstelle und sieben Gruben, deren Funktion nicht geklärt ist.
Schliesslich wurde auch dieser Siedlungsbereich Opfer von massiven Muren. Da in den jüngeren eisenzeitlichen Schichten keine

Schnellerkeramik vorhanden war, scheint die Zerstörung der Siedlung vor deren Aufkommen erfolgt zu sein.
Archäologische Kleinfunde: Keramik, Metall- und Bernsteinobjekte, Hüttenlehm, Hitzesteine.
Probenentnahmen: Holzkohle für C14 und Holzarten-Bestimmung; archäobotanische Proben (unbestimmt).
Faunistisches Material: Tierknochen (unbestimmt); Mollusken (unbestimmt).
Datierung: archäologisch. Übergang Spätbronzezeit/Hallstattzeit; Hallstattzeit. - C14. ETH-42110: 2480±35 BP (760-530 v. Chr.); ETH-42111: 2485±35 BP (760-530 v. Chr.); ETH-42112: 2495±35 BP (770-540 v. Chr.); ETH-42113: 2495±35 BP (770-540 v. Chr.); ETH-43065: 2500±35 BP (770-540 v. Chr.); ETH-43066: 2750±35 BP (920-835 v. Chr.); ETH-43067: 2585±35 BP (810-670 v. Chr.); ETH-43068: 2655±40 BP (845-790 v. Chr.); ETH-43069: 2520±45 BP (790-540 v. Chr.); ETH-43070: 2505±40 BP (770-540 v. Chr.); ETH-44558: 2780±30 BP (980-895 v. Chr.).
Landesarchäologie, Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein, U. Mayr.

Ueken AG, Unterdorfstrasse (Uke.011.1)

LK 1069, 645 420/260 000. Höhe 383 m.
Datum der Untersuchung: 30.4. und 15.-18.5.2011.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Bau eines Materiallagers). ca. 28 Laufmeter Profil dokumentiert und 1500 m² Fläche beobachtet.
Siedlung.
Am nördlichen Ortsende von Ueken schiebt sich der Schuttkegel des Schupfletentales von Osten her ins Tal des Staffeleggbachs. Auf der letzten verbleibenden Parzelle im Bereich der seit 2004 bekannten mittelbronzezeitlichen, römischen und frühmittelalterlichen Fundstelle Ueken-Hoschmet wurden bei Baggerarbeiten für ein Baumaterial-Lager unter 0.60 (talseitig) bis 1.40 m (hangseitig) Kolluvium hallstattzeitliche und römische Befunde angeschnitten und von D. Huber entdeckt.
In dem vom Bagger freigelegten Bereich wurden trocken gefügte römische Kalksteinsetzungen und prähistorische Hitzesteinkonzentrationen beobachtet. Ein kleines Metalldepot stammt aus spätrömischer Zeit. Es enthielt eine durchbrochene Zierscheibe, eine Münze und etwas Eisenschrott. Eine hallstattzeitliche Fundkonzentration lieferte etwas Keramik, eine Bronzenadel, einen Spinnwirtel (Abb. 19) und Knochen. Die Befunde wurden aus Zeitmangel nicht von Hand freigelegt und nur summarisch dokumentiert. Sie sind aber unter Vlies und Kieskoffer konserviert.
Die westlich des Lagerplatzes 2007 angelegte Sickergalerie wurde erweitert. Hier waren prähistorische Siedlungsbefunde zu erkennen. Die lang anhaltende Trockenheit erlaubte es, sie zu dokumentieren. Das Profil wurde auf 28 m Länge aufgenommen. Hier sind die hallstattzeitliche und die teilweise direkt darüber liegende römische Schicht unter 0.40-0.60 m Kolluvium durchgehend sichtbar. Beide Straten sind fundarm und teilweise ausgewittert. Es liegen Befunde von Pfostenstellungen vor. Am südlichen Ende des Profils wurden drei hallstattzeitliche Gruben angeschnitten. Neben einer kleineren mit rundem Boden und ca. 80 cm Durchmesser lagen zwei runde Kellergruben mit flachem Boden und 1.30-1.50 m Durchmesser. Sie waren etwa 1.10 m von der damaligen Oberfläche aus eingetieft und z. T. mit Brandschutt verfüllt. Die spärlichen Funde (Abb. 19) datieren in die Stufe HaD, wahrscheinlich gegen deren Ende. Vergleichbare zeitgleiche Befunde sind aus Möhlin AG-Hinter der Mühle und aus Neunkirch SH-Tobeläcker bekannt. Ähnlich alt wie Ueken-Hoschmet sind das 1 km talaufwärts gelegene Ueken-Oberdorf und die rund 3 km entfernt liegenden Siedlungsstellen von Gipf-Oberfrick-Allmentweg, Gipf-Oberfrick-Oberleim sowie Frick-Rümmet. Diese Siedlungen wurden vermutlich erst nach der Aufgabe der Höhensiedlung auf dem nahe gelegenen Wittnauer Horn angelegt.
Archäologische Funde: Keramik, Bronze, Eisen.

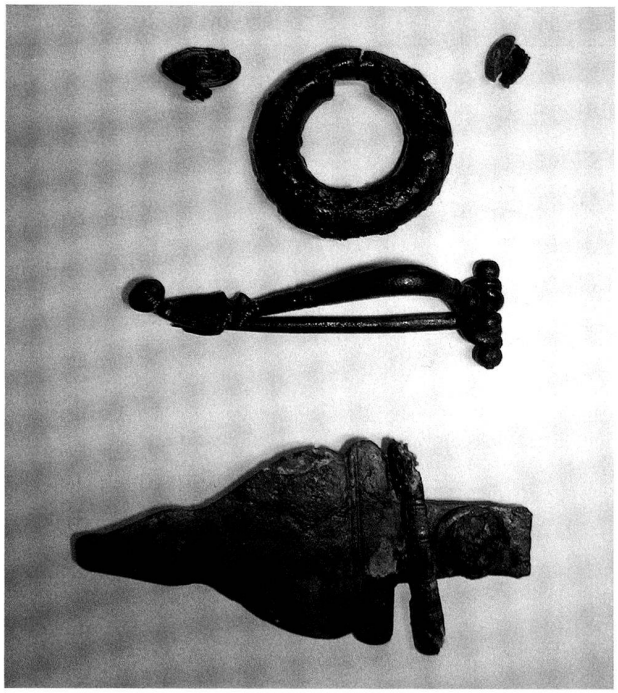

Fig. 18. Tolochenaz VD, Le Boiron, gravière de La Caroline. Mobilier métallique issu des deux incinérations, daté du début de La Tène A, avec notamment une fibule certosaoïde et un crochet de ceinture triangulaire non ajouré. Photo E. Burri-Wyser, AC VD.

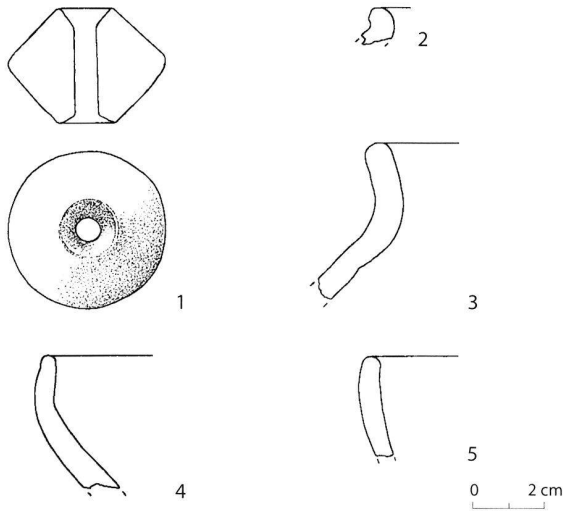

Abb. 19. Ueken AG, Unterdorfstrasse (Uke.011.1). Hallstattzeitliche Objekte: Spinnwirtel, Keramik. M 1:2. Zeichnung KA AG.

Faunistisches Material: Knochen.
Probenentnahmen: Sedimentproben; botanische Proben.
Datierung: archäologisch. HaD; spätrömisch.
KA AG, Ch. Maise und D. Wälchli.